

Im Mai 1912 schreibt Charles de Foucauld an Joseph Hours: „Unaufhörlich und immer wieder in den Evangelien lesen, um im Geiste die Taten, Worte und Gedanken Jesu gegenwärtig zu haben, damit wir selbst denken, sprechen und handeln wie Jesus“. Im Lesen der Bibel geht es Charles de Foucauld mithin um Bildung in einem sehr ursprünglichen Sinn, nämlich: sich von Jesus bilden zu lassen und sich so von ihm umbilden zu lassen, damit man selber zum Evangelium wird, so wie es ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert zur Sprache bringt: Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.

Für uns Christen ist die Bibel Ort der Begegnung der Menschen mit Jesus, wo ich mit ihm ins Gespräch kommen kann, wo ich erspüren kann, was sein Wille für mich und unsere Gemeinschaft ist, wo ich/wir Antworten auf unsere Fragen erhalte/n. Die gemeinsame Lektüre der Bibel und der Austausch, über das, was wir dabei verstanden haben, ist von daher ein zentrales Moment, wenn wir uns in unseren Gruppen treffen. Die Bibel steht in der Mitte unserer Zusammenkünfte und mit ihr Jesus, von dem wir uns prägen lassen wollen. So haben wir ihr, der Bibel, in der diesjährigen Ausgabe von „Mitten in der Welt“ das Schwerpunktthema gewidmet. Wir hoffen, Sie finden in den Artikeln Anregungen für Ihr Lesen der Heiligen Schrift.

Auf einen Artikel der Rubrik „Charles de Foucauld“ möchten wir besonders hinweisen: Der Beitrag von Gisbert Greshake behandelt ein Thema, das so bislang, soweit wir sehen, im deutschsprachigen Raum kaum erörtert wurde, nämlich Charles de Foucaulds Sicht der Ehe. Er zeigt, wie Charles de Foucauld auch in dieser Frage seiner Zeit voraus war.

*Für die Redaktion
Anton Stadlmeier*